

Zum ersten Mal seit meiner Ankunft aus Cork Ende Juli kann ich jetzt in meiner neuen Wohnung die Füße hochlegen, den Blick aufs Ulmer Münster mit dem Notebook auf dem Schoß genießen und den Teil des Tagungsberichts, der bisher nur auf Papier existiert sowie den größeren noch fehlenden Teil mit viel Freude ob der schönen Erinnerungen mit Hilfe des Editors vim in T_EX gießen. Zu diesem Bericht habe ich mich - im Gegensatz zu dem von der Kieler Tagung - ganz ohne fremdes Zutun gemeldet (waren doch weder Bernd noch Herbert als "Verpflichtende" dabei). Allerdings trugen so manche Sticheleien bestimmter anderer Teilnehmer ihr Scherflein dazu bei, den Grad der Freiwilligkeit meiner Meldung zu erhöhen; bietet sich dadurch doch die Gelegenheit diese in geeigneter Weise zu erwidern. So wünsch ich dem geneigten Leser nun viel Kurzweil bei meiner Beschreibung der diesjährigen TUG-Konferenz in Irland. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind gewollt und keinesfalls zufällig.

Vorspiel

Handelnde: Klaus, mein Arbeitgeber, ich selber

"...dann ergeht noch die Einladung zur TUG-Konferenz 2008 in Cork, Irland" so oder so ähnlich lauteten Klaus' Worte am Ende einer der vergangenen DANTE-Mitgliederversammlungen. Und sie waren durchaus geeignet, meinen schon lange gehegten Wunsch, einmal nach Irland zu reisen, in erfüllbare Nähe rücken zu lassen. Mit der Zeit geriet die Tagung aufgrund vieler anderer Dinge, die meine Aufmerksamkeit forderten, allerdings wieder in den Hintergrund und ich hätte sie fast vergessen, wenn nicht ein nicht-bewilligter Urlaubsantrag für die Jenaer Frühjahrstagung diese indirekt wieder in Erinnerung gebracht hätte. Nachdem die Finanzierung stand, konnte es in Vorfreude mit den Planungen los gehen: so waren der direkte Flug von München nach Cork und die Unterkunft in der University Hall schnell gebucht. Vor allem letzteres stellte ein Novum für mich dar, auf das ich mich sehr freute: endlich einmal war es mir möglich, in der gleichen Unterkunft zu nächtigen wie der Großteil der anderen Teilnehmer - was mir spätabendliche kilometerweite Fußwege oder das Hetzen auf einen der bei allen Tagungen viel zu früh abfahrenden letzten Busse, um eine der sonst für mich typischen eher abenteuerlichen, aber studentengeeigneten günstigen (wenn nicht gar privaten) meist am Stadtrand gelegenen Unterkünfte zu erreichen, ersparen wird.

1. Akt, Hinflug

Handelnde: ein Unbekannter, ein zweiter unangenehm auffallender Unbekannter, eine Stewardess, mehrere Passagiere

Die Zeit bis zum Abflug am 19. Juli verging sehr schnell - hatte ich doch davor als Werkstudent in einem aktuellen Projekt einen fast 11-stündigen Tag zu absolvieren, nebenbei noch meinen für den am 1. August anstehenden Umzug nach Ulm zu organisieren und mich von meinen

Bekannten und Freunden in Regensburg zu verabschieden, was den Besuch einiger Sommer- und Geburtstagsfeste sowie Biergärten unabdingbar machte.

Am letzten Arbeitstag, nach hektischem Auswerten der letzten Messungen, Arbeitsübergabe an den betreuenden Physiker, Vollenden des Praktikumsberichts, abschliessenden Gesprächen mit dem Chef und anderen Ingenieuren sowie dem Leerräumen meines Arbeitsplatzes, wurde dann der Versuch gestartet, so schnell wie möglich alles für meine 10tägige Reise zu packen, ohne allzuviel zu vergessen. Die größte Herausforderung stellte dabei das Auffinden meines Passes zwischen bereits gepackten Besitztümern und noch frei in der Wohnung befindlichem Papierkram dar. Nachdem der Minikoffer noch ein paar Mal umgepackt wurde, um die Gewichtsbeschränkungen für Handgepäck nicht zu überschreiten, ging es dann ab nach München - die Gelegenheit noch für ein vorabendliches Bier mit einem alten Bekannten nutzen. Ein Gutes hatte dieser überstürzte Abschied immerhin: es gab wenig Zeit, den Abschied von Regensburg, wo ich doch 9 Monate eine intensive und schöne Zeit verbrachte, zu betrauern.

Auf eine recht kurzfristig an die Teilnehmerliste verschickte Mail, wer denn am Samstag abend bereits anwesend ist und Lust auf ein gemeinsames Erkunden der Pubs in Cork hätte, trudelten eine Menge Antworten von Bekannten und Unbekannten ein. Einer der letzteren blieb mir aufgrund der Tatsache, dass er den gleichen Flug ab München gebucht hatte, besonders im Gedächtnis. Und so hielt ich am nächsten Tag beim Warten in der Check-In-Schlange meine Augen offen, ob mir nicht jemand auffallen würde, der eindeutig als TeXie zu erkennen wäre, sei es anhand von klischeehaften, als typisch geltenden Open-Source-Informatiker-Kennzeichen, wie z.B. entsprechenden TShirts von früheren Tagungen (um eines der weniger schlimmen Klischees zu bedienen) oder einfach weil er nicht der Menge der verreisenden Pärchen, Familien oder Iren angehört. Der leider Einzige, der mir auffiel, auf den zumindest die zuletzt genannten Eigenschaften zutrafen, war ein schmiereriger, kleiner Typ mit Goldkettchen und -ringen sowie mindestens einer Tube Gel in den Haaren, der sich sehr frech vordrängelte. In dem Moment bereute ich schon fast, die Mail geschickt zu haben - schliesslich könnte es ja sein, dass sich hinter diesem Unsympath der mit-mir-Fliegende verbirgt - aus diesem Grund verkniiff ich mir auch, dem Drängler Näheres zur Warteschlangentheorie zu erläutern. Genau dieser mir vom ersten Moment an nicht sonderlich sympathische Typ saß dann auf dem Platz direkt vor mir, was mich während des Flugs in olfaktorisch höchst gewagten Wolken schweben ließ und mir das zweifelhafte Vergnügen bereitete, durch Kopfhörer nur leicht gedämpfte, mir nicht zusagende Musik hören zu dürfen. Überlagert wurden diese nicht sonderlich positiven Eindrücke noch durch Unmutsäusserungen über so ziemlich alles, was die Fluggesellschaft anbelangte, die er monologartig seiner Sitznachbarin mitteilte. Die Stewardess auf meinem Gang hingegen bekam hiervon nichts mit, dieser gegenüber brillierte er mit sehr plumpen Kontaktversuchen. Meine Hoffnung, daß dieser alleinreisende nicht-irische Herr nichts mit der Tagung zu tun hat und ich ihn also nicht abends kennenlernen muss, steigerte sich ins Unermessliche.

Dass sich der "Unbekannte" später beim ersten Bier als biederer, ja spießiger, auf den ersten Blick eitel wirkenden durchaus sehr sympathischen End-Dreißiger herausstellte, der so gar nichts mit dem Vermuteten zu tun hatte, erfüllte meine Hoffnung und liess mich erleichtert

mein Murphys und den ersten Abend auf der grünen Insel im “An Brog” genießen.

2. Akt, die Tage vor der Tagung

Handelnde: Ralf, Ulrik, Torsten, Harald, Klaus, Winfried, ein OpenMoko und andere

Nach einem ob meines speziellen Mitpassagiers gefühlt schier endlos langen Flug ging es in Cork recht schnell, da ich ja nicht auf Gepäck warten musste. Den Bus in die Stadt habe ich allerdings zunächst verpaßt, was mir die Gelegenheit gab, einen Cache (der dann auch mein einzig erfolgreich gelöster in Irland bleiben sollte) in Flughafennähe zu heben und meine mitgebrachten TravelBugs und Coins loszuwerden. Da ich eines der wichtigsten Dinge vergessen hatte mitzunehmen - nämlich einen Stadtplan mit eingezeichnetem Ort der Unterkunft - landete ich erstmal irgendwo in Cork. Nach eineinhalbstündigen Irrwegen in der Stadt gelang es mir dank der Hilfe von Einheimischen (die mir ungefragt eine ganze Reihe Empfehlungen für Pubs mit auf den Weg gaben) sowie Ralf und Ulrik, die Universität sowie die Unterkunft knapp vor Ende der Rezeptionsöffnungszeiten zu finden.

Kurz nach dem das Gepäck ins Zimmer verfrachtet worden ist, gings dann - nachdem wir den Vierten (den ominösen “Unbekannten”) aufgegriffen hatten - auch gleich los; schließlich hatten wir alle Hunger und (wohl noch mehr) Durst. So landeten wir nach einer guten, aber teuren Pizza im schon erwähnten “An Brog”, in dem wir von jungen Iren sogar gemütliche Sessel statt der einfachen Holzstühle angeboten bekommen haben und die ersten Pints sowie zwar keine irische aber doch gute rockige Musik genießen konnten.

Am Sonntag war dann für mich erstmal ausschlafen angesagt. Ein erster Schock war, dass im in die Küche der wohnheimartig aufgebauten Appartements gelieferten CAREpaket zwar mit einer Banane, einem Orangensaft, zwei Scheiben trockenem Brot, einer kleinen Butter und Marmelade viel enthalten war, das Essentielle jedoch fehlte: KAFFEE. Das sollte sich auch in den kommenden Tagen nicht ändern, allerdings war der Verlust da dann weniger schmerzlich, schliesslich waren die entsprechenden Pausen bei der Konferenz ausreichend eingeplant. So mußte ich mich zum Frühstück mit Schwarztee begnügen, der allerdings entgegen den Erwartungen nichts besonderes war.

Die beiden Tutorien am Sonntag wollte ich mir sparen; hätte ich aber gewusst, dass beide nur von einer an einer Hand abzählbaren Anzahl von Besuchern frequentiert waren und sich dadurch wohl spannende Diskussionen ergaben, wäre ich doch hingegangen. So habe ich mir an einem schönen sonnigen Tag die Stadt angeschaut, erfolglos versucht, zwei Caches zu heben (sehr zur Belustigung der umstehenden Bevölkerung) und mich auf den Abend gefreut. Bei einem ersten Besuch des Unigeländes traf ich dann Harald, der verzweifelt versuchte, mit einem seiner mehreren Telefone, Klaus zu erreichen. Nach einem diesbezüglichen Erfolgserlebnis, begaben wir uns, da er meinem Orientierungssinn vollkommen misstraute, auf einem von ihm vorgeschlagen viel “kürzeren” Weg (heisst mit großen Umwegen) zur University Hall. Dort trafen wir dann vor dem Eingangsbereich bereits wartend Klaus, Volker und andere. Nach einem indischen Büffet gleich neben der Unterkunft, ging es an diesem Abend in das bei der

ersten Cork-Tagung vor 18 Jahren auserkorene Stamm-Pub, das "Reidys Wine Vault". Dort gab es dann sogar einen groß angekündigten "Beergarden", der mich als Süddeutsche aber dennoch ob seiner völligen Abwesenheit von Kastanien oder sonstigen Bäumen doch etwas enttäuschte. Den Abend rettete dann aber die nette Gesellschaft, das Bier und natürlich das neue Spielzeug von Harald, ein OpenMoko, Ziel war es, herauszufinden, wie man damit SMS verschicken kann. Nach einigen Versuchen gelang zumindest das Absenden, das Ankommen hingegen nicht.

Allerdings zog es mich früh heim an diesem Abend, da ich am nächsten Tag ausgeschlafen sein wollte. Spannend war dann noch, wer außer Harald und mir in unserem Viererappartement einquartiert werden wird: zumindest beim 3. Mann ließ es sich an diesem Abend noch klären: ein altbekannter Bremer Geselle ergänzte unsere illustre Gesellschaft. Der unsichtbare Vierte sollte uns allerdings noch bis Dienstag morgen Rätsel aufgeben.

3. Akt, erster Tag - 21. Juli

Handelnde: fast alle Teilnehmer der Tagung, Robin Laakso, Martin Schröder (von der Ferne), ein Ersatz-Preusse und Peter Flynn

Am Montag morgen ging es nach einem eben nicht sonderlich ausgiebigen Frühstück dann los zur Uni, voller Vorfreude, mal wieder TeXnische Themen hören zu können und Robin kennenzulernen, mit der ich im Vorfeld einigen Kontakt auf elektronischem Weg hatte und - sehr hoch priorisiert - an einen guten, starken Kaffee zu kommen. Vor allem letzteren verdanke ich, dass ich halbwegs wach der Begrüßung von Peter Flynn sowie den ersten Vorträgen lauschen konnte - hier muss ich nun ankündigen, dass ich mir zum Großteil sparen werde, die Inhalte oder Themen der einzelnen Vorträge wiederzugeben, diese können zum einen besser den Proceedings (sofern wir sie erhalten werden) oder dem Programm entnommen werden, v.a. da mir viele Feinheiten sicher nicht aufgefallen sind, bin ich doch nicht Mitglied der doch größeren Gruppe, derer, die bereits zum zweiten Mal in Cork waren. Einen Vortrag am ersten Tag mag ich aber doch erwähnen, da er mich einfach erheitert hat: nach einer kurzen Erläuterung seiner Namensherkunft führte uns Joe McCool in das Setzen von Musik mit Hilfe von Lilypond, einem GNU-Projekt zusammen mit T_EX ein, sogar midi-files der gesetzten Stücke können so ganz einfach erzeugt werden.

Als ich im Vorfeld die auf der Tagungsseite veröffentlichte Teilnehmerliste überflogen hatte, hatte ich mich u.a. darauf gefreut, Martin Schröder mal wieder zu sehen. Am ersten Tag erfuhr ich dann sehr zu meinem Leidwesen, dass er in Deutschland nicht abkömmlich sein wird - bedeutete dies doch, dass ich auf meine gewohnten Sticheleien mit ihm verzichten musste; zumindest was das anging, war für Ersatz schnell gesorgt - hatte sich doch ein Teilnehmer unvorsichtigerweise als waschechter "Saubreiss" (zu deutsch "Außerbayerischer") geoutet, was für mich natürlich ein gefundenes Fressen war.

Gigantisch war am ersten Tag nach dem kargen Frühstück wider Erwarten das Mittagessen in der Mensa der Uni Cork. Ein eigener, abgetrennter Bereich für die Tagungsteilnehmer,

mehrere Bedienstete, frisches Wasser am Tisch, Auswahl zwischen zwei Hauptgerichten, mehrere Angestellte, die einem dies in ausreichend großen Portionen reichten, zum Abschluss dann noch frisch zubereiten Nachtisch - nicht einmal den Tisch mussten wir selber abräumen und dann schmeckte es noch vorzüglich! Daran denke ich, seit ich wieder das Vergnügen habe, in der Ulmer Mensa speisen zu dürfen, sehnsüchtigst zurück.

Nachmittags stand dann u.a. der erste Teil von mehreren Vorträgen zu LuaTeX auf dem Plan, ein Thema, das mich schon seit Jahren fasziniert, auch wenn ich nicht sehe, woher ich in absehbarer Zukunft die Zeit hernehmen soll, das alles einem ausführlichen Test zu unterziehen (entgegen mancher landläufigen böse gestreuten Gerüchte gibt es durchaus Studenten, die arbeiten und nicht nur das "süße Leben" genießen). Außerdem standen auch noch thematisch ein paar gemischte Vorträge auf dem Programm, ein Vortrag beschäftigte sich sogar mit einem leider gängigen Textverarbeitungsprogramm, allerdings nur in sofern, wie man aus diesem Texte in T_EX verwandeln kann - sicher nicht unbedingt etwas, was ich selber verwenden werde, aber ein vielleicht hilfreiches Mittel bei meinen Missionierungsversuchen an unserer Uni.

Nach diesem ersten Tag fand dann im Anschluß der nicht ganz so feierliche Empfang im Staff Restaurant an der Uni mit allerlei Finger Food sowie durchaus nicht ungenießbarem Rot- und Weißwein statt. Eigentlich hätte ich eine klassische Ansprache erwartet, mit ein paar Infos zur Geschichte der Uni, zu Cork, zu T_EX und natürlich gekrönt mit meinem absoluten Lieblingssatz bei solchen Gelegenheiten - "Das Büffet ist eröffnet"; leider fand eine solche nicht statt und so werde ich nie (oder zumindest nicht so schnell) erfahren, ob dieser Satz in Irland oder überhaupt im Englischen gebräuchlich ist.

Für großes Erstaunen sorgte Peter Flynn, der mit uns später vor dem Restaurant stand und unserer Unterhaltung über das nahe Observatorium lauschte und uns auf eine Frage in sehr gutem Deutsch antwortete. So wurde auch spontan eine Führung durch das Observatorium auf dem Unigelände für den Donnerstag nachmittag organisiert.

Um den Abend nicht allzu früh zu beenden, machte ich mich mit den fast schon üblich Verdächtigen noch auf den Weg, ein Murphys zu trinken. Diesmal steuerten wir das nächste Pub neben dem "Reidys" entlang der Straße an, den "Thirsty Scholar". Dieses sollte dann ob seiner Bierauswahl, seiner absolut gemütlichen Sitzgelegenheiten sowie seines sehr netten Wirtes das Stammlokal während der Tagung werden.

Für mich bot der Abend einen besonderen, wenn auch zweifelhaften Genuß: war es doch mein letzter Abend als "Twen". Glücklicherweise waren wir vor Mitternacht zu Hause, so daß mir das Ausgeben einer Runde Murphys erspart geblieben ist.

4. Akt, zweiter Tag - 22. Juli

Handelnde: Harald, Winne, Martin, untouched woman, ein Geburtstagskind (ich selber)

Ein positiver Aspekt der Tatsache, dass die Tagung genau auf meinen runden Geburtstag fiel, war, dass ich einer Überraschungsparty gepaart mit zu solchen Anlässen üblichen sinnbefreiten Geschenken entgehen konnte. Während dem Blättern im Tagungsprogramm kam es am Vortag bereits im kleinen Kreis zu der Erkenntnis, dass T_EX und ich gleich alt sind und sogar zur gleichen Zeit die Feierlichkeiten diesbezüglich anstehen.

Sehr zu meiner Freude, und vollkommen unerwartet, haben Winne und Harald das zum Anlass genommen, am Dienstag sehr früh aufzustehen und beim nahen Supermarkt einen enorm süßen Geburtstagskuchen inklusive der fälligen Geburtstagskerzen zu organisieren, und ihn neben einem mit dem Inhalt des CARE-Pakets schön gedeckten Tisch zu präsentieren. An diesem Tag lernten wir auch endlich den mit Spannung erwarteten vierten Mitbewohner unserer Wohngemeinschaft kennen, leider habe ich peinlicherweise seinen Namen vergessen, weiß aber noch, dass er aus Clausthal kam.

Nach dem üppigen Frühstück ging es dann los zur Tagung, die ersten Vorträge habe ich verpasst, da es zum einen recht spät war, zum anderen ich dringend ein paar Dinge im Netz erledigen musste und es so vorzog, mich bis zur ersten Kaffeepause in den PC-Pool zurückzuziehen. Nach der Kaffeepause, in der ich auch von Martin ein kleines, süßes Präsent erhielt sowie Glückwünsche von anderen, ging es - für mich spannender als Unicodethemen - mit Fonts weiter.

Spätnachmittags waren dann drei recht theoretische Vorträge zu galleys angesagt. Erheitend wirkte das Auftauchen einer katholischen kostenlos an beinahe alle irischen Haushalte verteilten Zeitung, die Winne aus der Mensa mitbrachte. Wie man in solche einer Zeitung im Anzeigenteil in bester freudscher Manier von einer "untouched woman", die ihre Dienste anbietet, lesen kann ist mir bis heute schleierhaft - ob es an der mangelnden religiösen Erziehung in den neuen Bildungsländern früher lag, als diese noch nicht neu waren? Jedenfalls sorgte dieser Spruch mehrere Tage für Heiterkeit.

Nach dem Programm des Tages ging es dann in die Stadt, kitschige Postkarten für einen Geburtstag und Ansichtskarten für Freunde und Verwandte suchen. Schon mal dort, suchten wir uns zu fünft dann am frühen Abend natürlich ein Pub in der Stadt. Leider weiss ich von diesem den Namen nicht mehr, kann mich nur daran erinnern, dass wir dort zunächst Kilkenny tranken und sehr schnell wieder auf das inzwischen bewährte Murphys umstiegen. Nicht allzu spät am Abend verliessen wir dieses Richtung Unterkunft, dabei verloren wir von den vieren, die sich mit auf den Heimweg machten zwei: Harald und Winne seilten sich ab und schauten sich Wohnsiedlungen in Cork an, ob dies wieder aufgrund von Haralds umwegbehafteten Heimwegplanungen eher unabsichtlich geschah, liess sich nicht abschliessend klären.

5. Akt, dritter Tag - 23. Juli

Handelnde: ein kleiner Fiedler, Manjusha Joshi, die üblich Verdächtigen bis auf Martin, eine Whiskeyführerin und andere

Freizeit, vor allem angenehme Freizeit, vergeht oft viel zu schnell - dieser Gedanken begleitete

mich am Mittwoch morgen, als ich mich leider verspätet (ja, Männer brauchen in der früh wesentlich länger als Frauen!) auf zur Universität machte.

Ein äusserst interessanter Vortrag wurde dort von Boris Veytsman gehalten, der sich für die Vorstellung seiner mit Hilfe eines perl-Skript aus einer ASCII-Datenbank und PSTricks erstellten Stammbäume eine "Freiwillige" aus dem Publikum suchte, glücklicherweise ging dieser Kelch an mir vorbei.

Nach dem wieder mal hervorragenden Mittagessen ging es dann schon sehr schnell auf zu den Nachmittagsausflügen - interessanterweise war die Tour nach Midleton zur Jameson-Distillery schon im Vorfeld ausgebucht, wodurch Martin ob seiner späten Anmeldung (begleitet von unseren nicht ganz schadenfroh-freien Kommentaren) mit nach Blarney Castle und zu den dortigen Designer Outlet Stores durfte.

Mein dringendes nachmittägliches Schlafbedürfnis, das ich gedachte während der Busfahrt, zu stillen, wurde mir leider aufgrund von einer immens spannenden Diskussionen über den Spritverbrauch verschiedener Golf-typen vergönnt. Nichtsdestotrotz war der Ausflug nach Midleton sehr interessant, auch wenn der Beginn der Führung eher wie eine Werbeveranstaltung für Jameson Whiskey wirkte. Die Führung über das Gelände mit Erläuterung der einzelnen Prozesse beim Herstellen der wertvollen goldbraunen Flüssigkeit war wirklich aufschlussreich; abgerundet wurde das ganze durch eine Whiskeyprobe, wobei 4 Männer und 4 Frauen die Ehre hatten, sich ein Whiskey-Tester-Diplom zu "erarbeiten", so bin auch ich nun in Besitz eines solchen - mal schauen, ob sich das später als Soft Kills bei der Bewerbung verwerten lässt.

Anschliessend ging es noch nach Cobh, früher als Queenstown bekannt, der Ort, der "in den alten Zeiten" der letzte europäische Hafen vor der Überfahrt in die Vereinigten Staaten darstellte. So legte auch die Titanic dort an, ebenso die Lusitania - beide Ereignisse waren sehr gut dokumentiert. Besondere Beliebtheit bei Torsten und Harald erfreute sich der Souvenirshop am Ende des Rundgangs durch das Hafenumuseum, zumindest hielten es beide dort beim Stöbern nach allem möglichen Kram ziemlich lange aus. Am witzigsten von allen Souvenirs fand ich die original Samen des irischen Kleeblatts.

Etwas verspätet fuhren wir zurück nach Cork, die Zeit bis zum Conference Dinner war deswegen äusserst knapp bemessen, schliesslich habe ich etwas Schickes zum Anziehen nicht umsonst in meinen kleinen Handgepäckskoffer gepresst. Gerade noch rechtzeitig kam ich im alten Bibliothekssaal der Uni an; dieser bot genau das richtige Flair für einen solchen Abend. Peter Flynn hielt noch eine Ansprache, ein kleiner Fiedler spielte göttlich irische Weisen und Manjusha gewann die Originalzeichnung von Duane Bibby, die er für die Tagung anfertigte, da auf ihrer Speiskarte ein kleiner Fehler enthalten war. Zum Essen muss ich vermutlich nicht mehr sagen, als dass es die Qualität der mittäglichen Verköstigung noch um einiges toppte. Natürlich war auch der extra gefertigte Kuchen genial und inspirierte etliche der Teilnehmer, mehr als ein Bild davon zu machen - hierfür wurden keine Mühe gescheut und so wurden für das perfekte Bild auch Stühle erklommen.

Nach dem frühen Ende des Tagungsessens ging es dann - natürlich - wieder in den "Thirsty Scholar", wo ein wirklich genialer Abend mit viel Spaß auf mich wartete - u.a. wurde versucht

ernsthaft zu eruieren, welcher nuancenelle Unterschied zwischen aprikot, hellgelb, beige und ähnlichen Farbkombinationen besteht. Alle weiteren Auslassungen zu diesem Thema fallen hiermit der Zensur anheim.

6. Akt, vierter und letzter Tag - 24. Juli

Handelnde: eine emacs-Fraktion, bestehend aus Torsten und Harald, eine vi-Fraktion, bestehend aus mir selber und eine sich enthaltende, da schlafende Fraktion, bestehend aus Klaus

Donnerstag morgen, der letzte Tag, begann für mich vor allem unausgeschlafen. Thematisch drehte es sich im Wesentlichen wieder um LuaTeX, war von daher also für mich sehr interessant. Nach einem kurzen, schmerzlosen Abschied durch Anita und Peter, etlichen Ankündigungen auf kommende Tagungen und der Vorstellung des TUGBoards ging es zum letzten Mal auf zu einem der genialen Mittagessen.

Am freien Nachmittag nahm ich mir die Zeit, noch einmal den Versuch zu starten, in der Stadt ein paar Caches heben - was wieder nur in sinnlosem Rumstehen und nicht wirklich unauffälligem Suchen ohne Ergebnis endete, bis heute wundere ich mich, wo so manch einer der Caches versteckt war, schliesslich waren die Finalkoordinaten mehr als eindeutig. Nachdem ich gefrustet aufgegeben habe, habe ich etliche Bücherläden unsicher gemacht und konnte trotz dem Wissen, dass mein kleiner Koffer schon dichtest gepackt war, nicht widerstehen und habe so etliche papierne Werke erstehen müssen.

Für den Abend haben wir vereinbart gehabt, noch einmal in das "An Brog" zu gehen. Davor hab ich lange Zeit in einem Cafe gesessen, Verhörprotokolle der Anklagten bei den Nürnberger Prozessen gelesen und versucht, eine schlechte Nachricht zu verdauen: kurz vor dem geplanten Umzug zum 1.8. wurde mir telefonisch mitgeteilt, daß ich das auserwählte Zimmer in Ulm nun doch nicht beziehen kann. Da mir klar war, dass ich vor dem 29. Juli nicht wieder in Regensburg sein werde und somit eine Bewerbung auf WG-Zimmer und ähnliches bis dahin flach fällt, ich aber andererseits die Wohnung in Regensburg zum 1. August räumen musste, hatte ich ein paar harte, da ungewisse, Tage in Aussicht, in denen ich mich auf die telefonische Suche nach einer Unterkunft in Ulm begeben musste; glücklicher- aber unerwarteterweise fügte sich am Tag vor meiner Abreise dennoch alles und ein Zimmer ward gefunden.

Diese Nachricht war natürlich erst mal ein Schock für mich und so hatte ich an diesem Abend keinen rechten Spaß an dem bierigen geselligen Zusammensein und wollte von daher recht früh aufbrechen. Klaus, Torsten und Harald schloßen sich mir an; auf halbem Weg Richtung University Hall beschlossen wir dann doch noch, Klaus' Biervorräte zu plündern und kauften auf dem Heimweg noch zusätzlich Wein und ein paar Murphys.

Im Appartement von Klaus und Torsten ging es dann hoch her: ich hatte den Fehler gemacht mich als Nutzer von vi/vim zu erkennen zu geben, woraufhin Harald und Torsten mich wie von einer Anklagebank aus nahezu gelyncht hätten und mit allen Mitteln versucht haben, mich von ihrer verdrehten Wahrheit zu überzeugen. Klaus hat sich dem durch Schlafen entzogen,

so war ich wirklich komplett allein auf weiter Flur. Erfolg hatten beide dennoch nicht, weil emacs nun einmal den großen Nachteil hat, daß er mit screen nicht wirklich zu vereinbaren ist. Irgendwann sehr spät in der Nacht war dann auch der letzte Tropfen Wein und das letzte Argument aufgebraucht und die Müdigkeit siegte. Ein Gutes hatte diese von vorneherein sinnlose Mühe der beiden: sie lenkten mich von meinen Wohnungsproblemem ab, allerdings hätte ich hierfür ein anderes Thema bevorzugt.

7. Akt, noch ein Tag in Cork und Umgebung

Handelnde: Harald, Klaus, ich, eine irische Sängerin, etliche Teilnehmer

Am Freitag ging es nach einem späteren Frühstück wie üblich mit Harald und Klaus auf einen Tagestrip nach Kinsale. Den Weg dorthin hab ich vor allem zum Schlafen benutzt, war der Abend davor doch etwas länger. Als erster Besichtigungspunkt war ein altes Fort kurz vor dem eigentlichen Ziel angesagt. Nach vielen neuen Infos sowohl zum Fortbau wie auch zur irischen Geschichte und einem ausgiebigen Spaziergang in der schönen und v.a. grünen Anlage am Meer ging es nach Kinsale: eine sehr kleine, aber touristisch geprägte Stadt, die in kürzester Zeit "erlaufen" war. Dort gab es dann (zumindest für mich) zum ersten Mal die schon seit dem frühesten Englisch-Unterricht bekannten "Fish & Chips", die mich aber doch ziemlich enttäuschten - zwar waren sie so wie sie gehörten, allerdings drängt sich mir doch vehement die Frage auf, was das Restaurant macht, wenn die Friteuse mal nicht funktionieren sollte.

Nach dem reichhaltigen Essen ging es dann noch in eine romanische Kirche aus dem 11. Jahrhundert, dort liefen zwar gerade die Vorbereitungen für eine Hochzeit am kommenden Tag, trotzdem fanden wir die Ruhe, uns diesen historischen Bau genauer anzusehen.

Nach einem erfüllten, aber ruhigen Tag ging es dann auf den Rückweg - dachten wir. Als allerdings auf Haralds Sehenswürdigkeiten-Karte spontan noch der "Templebryans Stone Circle" auftauchte, wollte dieser natürlich noch besser: GESucht werden. Es existierte nämlich exakt ein einziges (was wir erst später rausfanden!) winziges Schild, das uns den Weg weiste. Diesem nachzufahren brachte uns ausser etlichen Kilometern beim Abfahren aller möglichen Seitenstraßen und -wege nicht viel ein. Als wir schon fast am Aufgeben und wieder auf dem ursprünglichen Weg, der durch ein kleines Dorf führte, waren, kam uns ein Ire entgegen, den wir prompt nach dem Gesuchten fragten. Dessen Auskunft brachte uns zwar die Info ein, dass es "straight forward" ginge und die gesuchten Steine sich quasi in unmittelbarer Nähe befinden. Circa einen Kilometer weiter "straight forward" waren wir aber nun wieder an dem (einzigem) Schild angelangt, daß uns in die Richtung wies, aus der wir kamen, ohne dass uns auf dem Weg irgendetwas Vielversprechendes aufgefallen wäre. Vollkommen verwirrt, beschlossen wir, den Wirt des nahen Pubs zu fragen. Dieser brachte uns dann letztendlich auch auf den rechten Weg. Der Eingang zu dem Stone Circle befand sich hinter einer Hecke und einer Steinmauer, diese galt es zunächst zu erklettern und der das angrenzende Feld umzäunende Elektrozaun zu durchkriechen. Allerdings hatte sich diese Sucherei gelohnt, es lagen und standen sieben Steine dort (wer sich für die genaue Lage dieser interessiert, kann sicher bei Harald die Koordinaten erfragen).

Nach diesem Erlebnis befanden sich auf der Karte glücklicherweise keine anderen Sehenswürdigkeiten mehr und so konnten wir nach Cork zurückfahren, dort hiess es dann wenigstens eine Stunde lang mein Gewissen beruhigen, in dem ich noch etwas Dringendes für die Uni erledigte, was schon lange wartete. Gegen später begaben wir uns dann in den "Thirsty Scholar", wo schon einige andere der Tagungsteilnehmer warteten. Ein besonderes Highlight an diesem Abend war eine junge irische Sängerin mit einer sehr guten souligen Stimme, die zusammen mit einer Freundin eigene und bekannte Lieder, begleitet von Gitarre und Keyboard, spielte. Spätestens nach "Suspicious Minds" von Elvis, war ich begeistert und konnte für die Dauer des Konzerts meine Sorgen Sorgen sein lassen. Nach dem Ende des Konzerts war ich noch so lange im Gespräch vertieft, dass ich gar nicht mitbekam, wie sich das Pub immer mehr und mehr leerte und wir als eine der letzten das Pub verliessen.

Am nächsten Morgen war ich deswegen mehr als unausgeschlafen, war dennoch schon früh wach, da ich mit diesem Zustand recht allein in unserem Appartement war, packte ich schon mal meine Sachen zusammen und machte mich auf den Weg, einen Briefkasten für ein paar restliche Postkarten zu finden - in diesem Zustand lief mir vollkommen unerwartet Torsten über den Weg, der - großes Lob - sich jeden blöden Kommentar ob meiner offensichtlichen Unfitness, verkiffen hat. Kaum zurück, war Harald dann auch endlich wach und wir konnten zum (eigentlich früher) vereinbarten Frühstück in den Nachbarblock zu Klaus und Volker gehen. Danach ging es mit Harald dann endlich in den Urlaub.

Zum Abschied erhielt ich noch von einem "Unbekannten", den ich glaube recht sicher als Winne identifizieren zu können, dankenswerter Weise ein Abo für die oben erwähnte Kirchenzeitung. Leider ist bis heute noch keine dieser Zeitungen bei mir eingetroffen.

8. Akt, endlich Urlaub

Handelnde: Harald, ich, viele Schafe, Joe d. J. und Joe d.Ä.

Die restlichen Tage bis zu meinem Rückflug habe ich mich zusammen mit Harald auf den Weg durch Westirland gemacht. Allein darüber könnte ich mehrere Seiten berichten, sei es von dem grandiosen Blick von Mollys Gap aus, Schafen mitten auf sehr schmalen irischen Straße, die stellenweise furchtbare irische Art, Gräber zu schmücken (das ganze Grab umspannende weiße Plastikketten sind nur ein Beispiel hierfür), dem "Irelands Top Toilet Award" für ein stilles Örtchen, dessen Hygiene ungefähr dem Level von solchen entspricht, die man hierzulande nur an Bahnhöfen oder Fast-Food-Restaurants findet, unserem bei genialen Wetter auf einem Kutter mit Joe & Joe, zwei Iren wie aus dem Bilderbuch, durchgeführten Trip zu den Skellig Islands, den genialen Irish Breakfasts (die es an nichts mangeln ließen, mich aber dennoch zu dem Schluß kommen lassen, dass die einzige gute Wurst zum Frühstück eine Weisswurst ist), besichtigen Steinforts, Unmengen geschossener Bilder, der Suche nach einer geeigneten Postkarte für bereits Heimgekehrte (die dann doch nie ankam) oder nie Dagewesene (Martin, kam denn Deine Karte wenigstens an?), der Tatsache, dass Bankautomaten auf dem irischen Land eine Seltenheit darstellen oder davon, dass es an unserem letzten Abend

im "Thirsty Scholar" kein Murphys mehr gab, weil laut Angabe des Wirtes die Tagungsteilnehmer seine Bestände komplett geleert haben und Nachschub erst für den nächsten Tag erwartet wurde. Dafür wurde unser letzter Abend von genialer spontaner irischer Musik der Gäste in unserer Stammkneipe begleitet, sogar lange über die Sperrstunde hinaus: um Mitternacht liess er Wirt, selber fleissig am Musizieren, einfach den Rolladen runter... Lange ging das aber nicht gut, knapp eine dreiviertel Stunde später stand die Garda vor der Türe und löste die Gesellschaft auf, so wurde mir ein letztes abschliessendes Hören der irischen Hymne leider verwehrt, allerdings war der Abend auch ohne diese (und ohne Murphys) ein absolut gelungener Abschluß der Reise.

Abspann

Insgesamt war die Tagung ein voller Erfolg, ich hatte selten eine so schöne Woche, die zum einen viel Spaß mit den anderen Teilnehmern, viele neue Kontakte als auch etliche Erkenntnisse und spannende Diskussionen brachte. Es gilt desweiteren festzuhalten, dass es in Irland mehr als vier Biersorten gibt, auch wenn von einer Seite etwas anderes behauptet wurde. Die Reise erhält also insgesamt das Prädikat "empfehlenswert".

Hier sei noch erwähnt, dass ich mich für alle eventuell fiesen Anspielungen und Kommentare entschuldige, sollten sie zu heftig sein, bin ich gern bereit, ein Bier (oder wahlweise einen VI-Einsteigerkurs) zur Wiedergutmachung anbieten.